

# Ab- rocken



Frédéric Gravel über die Eigenheiten seiner Soloperformance

Text: Philip Szporer

© Nans Bortuzzo

**“Fear and Greed”, die neueste Arbeit des in Montreal lebenden Choreografen Frédéric Gravel, ist eine eindrucksvolle Verschmelzung von Solotanz und Rockkonzert. Im Gespräch mit Filmemacher und Autor Philip Szporer eröffnet Gravel Einblicke in die Performance und in seine Annäherung an Gefühle der Angst und Gier.**

**Philip Szporer:** Was schätzt du besonders am Performen und Kreieren von Solostücken?

**Frédéric Gravel:** Das Solo gilt gemeinhin als die ultimative Form des Tanzes. Wenn du Solist:in bist, stehst du ganz vorne. Du kannst dich nicht entziehen, niemand kann dir helfen. Alleine mit den Herausforderungen des Performens konfrontiert zu werden und Auswege zu finden, ist interessant. Ich möchte auf der Bühne sehen, wie jemand damit zu kämpfen hat und daran arbeitet.

**PS:** “Fear and Greed” präsentiert sich als Konzert. Kann man die Arbeit wirklich als Solo bezeichnen?

**FG:** Ja, es ist ein Solo und es gibt eine Band, weshalb ich mich nicht ganz alleine fühle. Aber in meiner Vorstellung der Performance bin ich alleine. Ein Solo zu erleben, ist besonders, es macht einen demütig. Wenn ich im Publikum sitze, empfinde ich viel Mitgefühl [für den oder die Performer:in], denn ich weiß, welche Arbeit dahintersteckt. Du beginnst dir vorzustellen, was in den anderen Zuschauer:innen vorgeht, was sie denken und fühlen. Das ist eine ganz andere Erfahrung, als auf der Bühne zu stehen und das Publikum zu spüren. Als ich an dem Stück gearbeitet habe, stellte ich mir vor, wie dieser Typ ein Solo für sich selbst entwirft. In meiner Vorstellung gibt es eine Band, ein Publikum, ich bin also nicht ganz alleine. Ähnlich wie ein Kind imaginiere ich diese Dinge einfach hinzu, denn Performance hat für mich auch etwas Spielerisches.

Frédéric Gravel

**PS:** Ein Solo zu performen, ist besonders intim. Die gesamte Aufmerksamkeit des Publikums ist auf dich gerichtet.

**FG:** Genau das schätze ich daran so sehr. Stille und Unbeholfenheit lasse ich zu; Momente des Suchens lasse ich zu und ich gebe mir die Zeit, die ich brauche, um Dinge zu finden. Manchmal vergisst man vielleicht sogar, dass das alles inszeniert ist. Das Solo ist größtenteils improvisiert, aber auf sehr präzise Weise und mit einer festen Abfolge von Improvisationsaufgaben.

**PS:** Du versprühst ein immenses Charisma auf der Bühne. Das Publikum kann sich in diese Unbeholfenheit, die du beschreibst, einfühlen. Eine gewisse Unsicherheit und ein Infragestellen drängen sich auf.

*Ich bin nicht hier, um mir sicher zu sein. Ich bin hier, um mich völlig unsicher zu fühlen.*

**FG:** Ja, aber das auszulösen, ist gar nicht so leicht. Es geht nicht bloß darum, sich ungeschickt anzustellen oder Ungeschicklichkeit darzustellen. Man muss ungeschickt sein, aber gleichzeitig sehr präzise. Das ist etwas völlig anderes. Ich muss hinnehmen, dass ich auf alles, was passiert, reagieren muss, und dass ich damit vielleicht nicht zufrieden sein könnte. In dieser Show kommuniziere ich weniger mit dem Publikum und vor allem mit mir selbst. Ich möchte versuchen, aufrichtig zu sein. Das ist schwer, denn auf der Bühne ist alles gespielt. Ich möchte meine eigene Vorstellung von mir selbst dekonstruieren und rekonstruieren. Ich bin nicht hier, um mir sicher zu sein. Ich bin hier, um mich völlig unsicher zu fühlen. Diese Fragen sind in meinem Körper, meinem Fleisch, meinen Muskeln. Wie tanze ich in den Momenten, in denen ich diese Verunsicherung spüre? Manchmal versuche ich etwas Neues und wenn meine Pointe nicht landet, dann denke ich mir einfach: Okay, das hat nicht geklappt. Wenn man solche Reaktionen direkt zulässt, wird die Arbeit intimer. Vielleicht wird es nicht so gut, wie du es dir wünschst, aber das ist Teil des Prozesses.

**PS:** Jeden Tag sehen sich Menschen sehr konkret mit Angst und Gier konfrontiert, oder?

**FG:** Genau, der weniger poetische Aspekt an dem Ganzen ist, dass Angst und Gier Triebkräfte des Aktienmarkts sind. Wenn die Menschen ängstlich sind, gibt es einen Abschwung auf den Märkten. Wenn die Menschen gierig werden, gibt es einen Aufschwung. Wirtschaft ist Psychologie. Angst und Gier treiben die Klimakrise an. Dessen müssen wir uns bewusst sein. Das steckt in uns allen. Die Art und Weise, wie diese Logik mit makroökonomischen, politischen und ökologischen Problemen zusammenhängt, ist wirklich fundamental. Auch persönliche Ambitionen sind davon nicht ausgenommen. Als Künstler merke ich das sehr stark.

**PS:** Du bist mit deinen 43 Jahren ein feinfühler und kreativer Mann. Wie warst du als Kind und was hat dich inspiriert?

**FG:** Ich war ein schüchternes Kind. Meine Mutter ist Tanzlehrerin. Ich trat in Vorführungen auf, tanzte. Das war für mich in Ordnung, auch wenn ich nicht gerne im Fokus der Aufmerksamkeit stand. Das war nicht mein Ziel. Ich wollte Musik machen. Mir imponierten große Rockbands und Rockkonzerte. Ich fühlte mich von der Kraft und Energie dieser Musik sehr angezogen. Ich habe mir vorgestellt, ein Rockstar zu sein, aber dachte nie, dass ich so etwas mal tun würde. Eigentlich bin ich ein eher schüchterer Mensch. Aber wenn ich auf der Bühne stehe, sieht man mir das nicht an, weil es sich so anfühlt, als sei ich sehr selbstsicher. Die Bühne ist ein Raum, in dem du dir selbst die Erlaubnis erteilst. Du musst auf die Bühne gehen und einfach dein Ding machen. Das ist irgendwie beängstigend. Aber es ist auch ein großes Privileg. ➡

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Zimmermann & Tabea Magyar für Gegensatz Translation Collective.

**Frédéric Gravel**  
**Fear and Greed**  
6.+7.8., 21:00 | SOPHIENSÆLE  
Deutschlandpremiere